

**Leibniz-Institut
für Länderkunde**

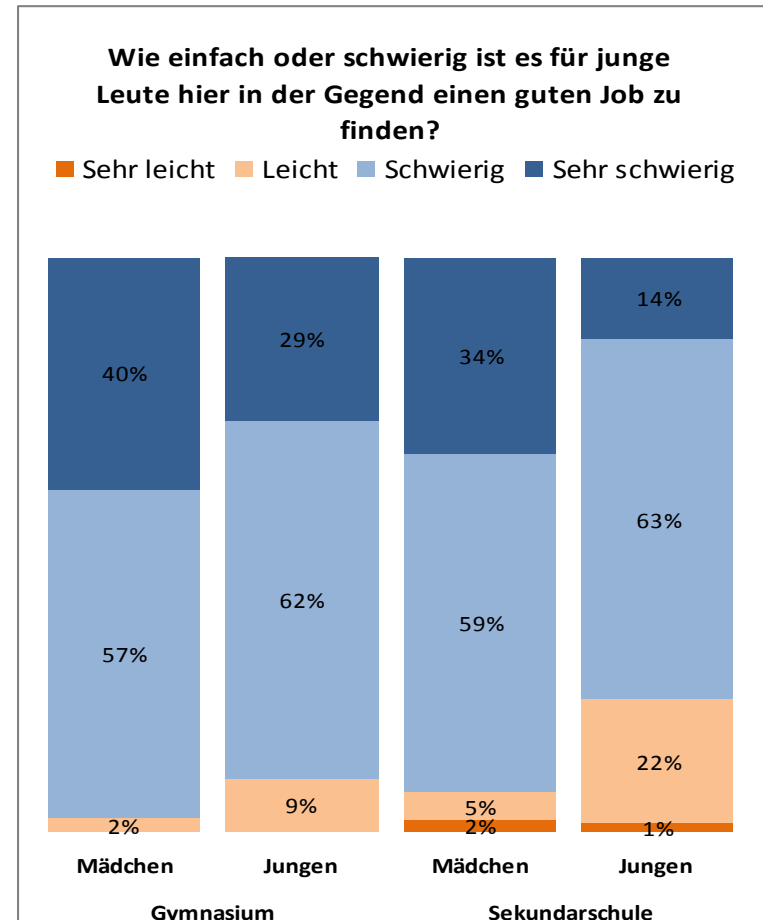
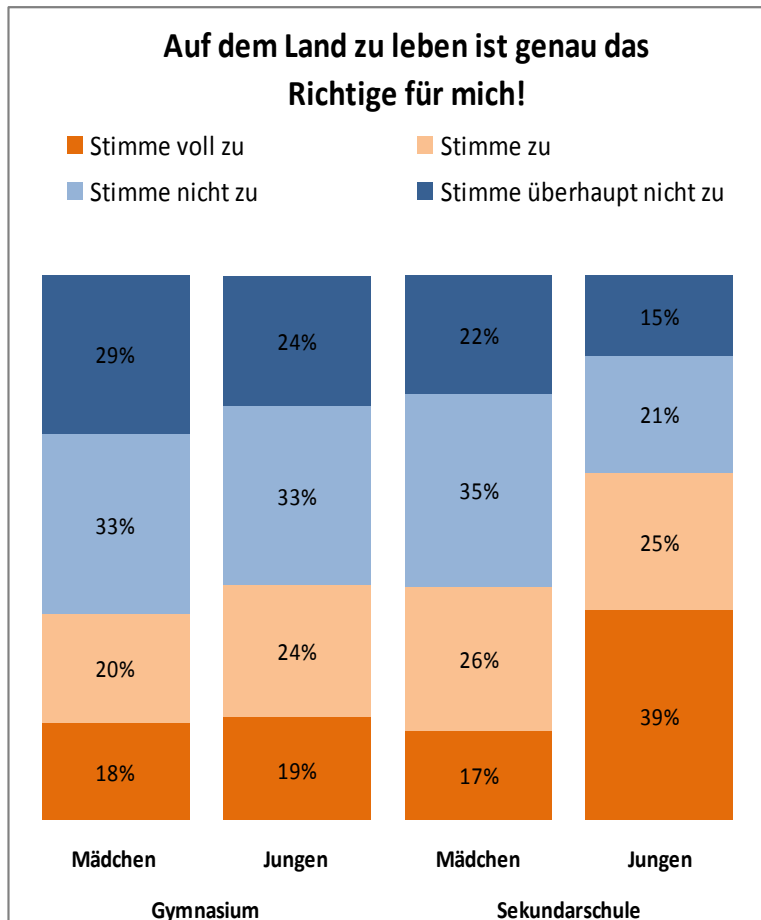


**Abschlussworkshop
„Zukunftsstrategie Nordsachsen“
- Workshop – Jugend im ländlichen Raum**

Torgau, den 14.11.2017

Dr. Tim Leibert, Lennart Wiesiolek

Geschlechts- und Bildungsunterschiede bei Bewertung der Heimatregion



Quelle: SEMIGRA-Schülerbefragung

Ergebnisse der SEMIGRA-Schülerbefragung: Wahrgenommene Problemlagen in der Heimatregion (1)

Als größtes Problem wird der Bereich „Arbeit, Ausbildung, Gehalt, Karriere“ gesehen:

„Eine Stelle zu finden, in der man aufgeht und die einem wirklich das Gefühl gibt, dass sich das Bleiben lohnen würde.“ (Gymnasiast, Altmarkkreis Salzwedel)

"Für junge Leute ist es am schwierigsten einen guten Job zu finden, da man mit weniger guten Noten schlecht einen Stelle bekommt, die ohnehin schon begrenzt sind." (Sekundarschülerin, Kreis Mansfeld-Südharz)

Auch die Mängel in der Infrastrukturausstattung werden oft kritisiert:

„Am schwierigsten ist es sich mit Freunden innerhalb der Woche zu treffen, die in einem anderen Ort wohnen. Es ist auch schwierig wenn man abends weggehen will, da man immer jemanden benötigt der einen hin und zurück fährt.“ (Gymnasiastin, Harzkreis)

„Es gibt in Hettstedt kein Kino und keine Disco. Man muss mit dem Taxi zu diesen Angeboten fahren, da sie relativ weit entfernt sind und das kostet ebenfalls noch mal Geld.“ (Sekundarschüler, Mansfeld-Südharz)

Ergebnisse der SEMIGRA-Schülerbefragung: Wahrgenommene Problemlagen in der Heimatregion (2)

Ein weiteres Problemfeld kann unter dem Schlagwort „soziale Netze und Alterung“ zusammengefasst werden:

„Wenig soziale Kontakte, kein Internet, nur alte Menschen.“ (Gymnasiast, Harzkreis)

„Freunde zu finden, da es kaum Jugendliche gibt.“ (Sekundarschülerin, Mansfeld-Südharz)

Häufig schwingt der Vorwurf mit, dass die Kommunalpolitik die Interessen der Jugend ignoriert und „nur was für die Alten macht“:

„Es gibt kaum noch vernünftige Menschen in meinem Alter, denn die verlassen mit der Zeit die Stadt da diese nur was für Ältere bietet und nicht für die jüngere Generation.“ (Sekundarschülerin, Kreis Stendal)

„Wir haben keinen Jugendclub, wir haben Unterschriften gesammelt aber der Bürgermeister kümmert sich einen Dreck.“ (Sekundarschüler, Kreis Stendal)

Folge: wenig Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung:

„Ich denke es ist schwierig einen angenehmen und sinnvollen Freizeitvertreib zu finden. Viele gammeln deshalb nur rum und wissen nicht wirklich etwas mit sich anzufangen.“ (Gymnasiastin, Harzkreis)

Wieder zurück in die Heimat?

- Eine Mehrheit der befragten Schüler kann sich vorstellen, „später“ wieder in den ländlichen Raum Sachsen-Anhalts zurückzukehren, aber zumeist nur unter bestimmten Bedingungen:
 - **Bessere berufliche Aussichten**: *„Um hierher zurückzukehren muss ein Lohnausgleich zwischen alten und neuen Bundesländern erfolgen“* (Gymnasiast, Harzkreis);
 - **Bessere Infrastruktur, mehr Kultur- und Freizeitangebote**: *„Verbesserung der Infrastruktur wie Busverbindungen und DSL-Internet“* (Gymnasiastin, Harzkreis), *„mehr Freizeitmöglichkeiten, Shoppingcenter“* (Gymnasiastin, Mansfeld-Südharz);
- Eine wichtige Rolle spielt auch die individuelle Lebensplanung:
 - **Soziale Netze als Rückkehrmotivation**: *„Meine Familie und meine Freunde wären ein Grund für eine Rückkehr“* (Sekundarschüler, Anhalt-Bitterfeld);
 - **Der ländliche Raum als idealer Ort für Familien**: *„Und wenn ich Kinder bekomme, würde ich hierher zurückkommen, da ich denke, dass sie in jungen Jahren in der Großstadt weniger gut aufgehoben sind“* (Gymnasiastin, Kreis Wittenberg);
 - **Der ländliche Raum als Ruhesitz**: *„Ich könnte mir vorstellen im Seniorenalter zurückzukommen, um hier ein ruhiges Leben im Rentenalter zu führen“* (Gymnasiastin, Altmarkkreis Salzwedel)

Ergebnisse der SEMIGRA-Schülerbefragung: Haltefaktoren in der Heimatregion

Sicherheit, Ruhe und Beschaulichkeit, ländliches Leben:

„Das er im Vergleich zu der Stadt sehr ruhig ist und man manchmal eben nur den Nachbarn auf dem anderen Grundstück arbeiten hört.“ (Gymnasiastin, Anhalt-Bitterfeld)

„Das eigentlich alles ganz sicher hier ist und man abends nicht Angst haben braucht, dass irgendwas passiert.“ (Sekundarschülerin, Anhalt-Bitterfeld)

Natur, Dorfgemeinschaft und lokale Traditionen:

„Am besten gefällt mir, dass hier in unserer Stadt noch eine Altstadt vorzufinden ist, wir ein Schloss und wunderschönen Schlosspark haben und um uns herum es Wälder und Berge gibt - Natur pur.“ (Gymnasiastin, Harzkreis)

„Am besten gefällt mir, dass man im Dorf so gut wie jeden kennt [...]. Man ist jedes Wochenende beschäftigt durch Feiern oder ähnliches. Des Weiteren herrscht im Dorf eine starke Gemeinschaft und jeder hilft jedem [...]. Man fühlt sich nie allein.“ (Gymnasiast, Harzkreis)

„Am besten gefällt mir, dass ich jeden kenne und auch mit fast jedem im Dorf sehr gut zurecht komme, und dass man sich direkt als Mitglied einer großen Gemeinschaft fühlt und keiner ausgeschlossen wird.“ (Gymnasiast, Altmarkkreis Salzwedel)

Die Rolle der Eltern und die Gefahr der Herausbildung einer “Abwanderungskultur”

„Ja, ist schon traurig, meine Tochter ist elf, wo man sich eigentlich noch keine Gedanken machen müsste, aber ich sag als Mutter zu ihr: **Du wirst nicht hier bleiben. Du musst irgendwann weg gehen. Weil du wirst hier nicht glücklich werden.** [...] Vielleicht geh ich ja mal nach Berlin, sagt sie. Dann bist du ja noch in der Nähe, das wär ja gut, sag ich. Und sie findet sich damit auch ab. Sie ist elf. [...] Ich möchte das auch nicht, dass sie hier bleibt. Nur weil es schön ist? Das ist nicht alles.“

(Arbeitssuchende Mutter, Kreis Stendal)

→ Es gibt Anzeichen dafür, dass sich in Ostdeutschland eine **Abwanderungskultur** entwickelt hat, d.h. dass Abwanderung zu einem Aspekt des Übergangs zum Erwachsenenleben wird, der nicht nur akzeptiert wird, sondern jungen Menschen von ihrem Umfeld geradezu auferlegt wird. Abwanderung wird so zur bevorzugten Strategie. Die Möglichkeiten des lokalen Arbeitsmarkts werden nicht mehr wahrgenommen, weil ein Verbleib in der Heimatregion ohnehin nicht in Erwägung gezogen wird. Bleiben ist eng mit der Angst verknüpft, dauerhaft vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen zu sein.

Zwischenfazit zu den Ergebnissen der Schülerbefragung

- **Einfluss von Geschlecht und Schulart:**
 - Tendenziell bewerten junge Frauen die Zukunftsaussichten der Heimatregion kritischer als junge Männer. Sie bewerten auch das Landleben negativer und zeigen eine größere Neugier auf andere Länder und Kulturen. Ähnliche Unterschiede lassen sich zwischen den Schularten feststellen.
- **Bewertung der Heimatregion und des Heimatortes:**
 - Tendenziell überwiegt die Auffassung, dass der Heimatort ein „guter Platz zum Leben“ ist. Kritisch gesehen werden die lokalen Arbeitsmärkte, die defizitären Infrastrukturen, der bauliche und soziale Verfall der ländlichen Siedlungen sowie – in Észak-Alföld – die hohen Kriminalitätsraten und das schwierige Verhältnis von Roma und Mehrheitsbevölkerung.
 - Die wirtschaftliche Situation der Heimatregion wird als negativ eingestuft. Die Einschätzung ist weit verbreitet, dass man „hier weg muss, wenn man was aus seinem Leben machen will“.
- **Wanderungsabsichten und Rückkehrpläne:**
 - Eine Mehrheit der Schüler_innen war schon mit der Abwanderung enger Freunde oder gleichaltriger Verwandter konfrontiert. Die Mehrheit plant einen Wegzug aus dem Heimatort, aber nicht unbedingt aus der Region.
 - Als Zielgebiete werden ostdeutsche Zentren (Leipzig, Berlin), Westdeutschland, aber auch landschaftlich attraktive ländliche Regionen genannt.
 - Familiäre und freundschaftliche Bindungen sind die wichtigsten Rückkehrgründe. Die Eltern fördern aber auch die Abwanderung.

Thesen zum planerischen Umgang mit selektiven Wanderungen in ländlichen Regionen

- Mögliche Reaktionen seitens der Regionalpolitik wären:
 - Implementierung **abwanderungsvermeidender** Ansätze;
 - Maßnahmen, die **Rückwanderung** nach Ausbildungsende bzw. beruflicher Etablierung fördern;
 - **Zuwanderungsfördernde** Maßnahmen, die gezielt junge Frauen mit ländlichen Lebensentwürfen ansprechen (Integration!);
 - Maßnahmen mit dem Ziel, die negativen Konsequenzen der geschlechtsselektiven Abwanderung zu **mildern**.
- Bei der Strategieplanung ist zu bedenken, **dass die Interessen der ländlichen Jugendlichen und der ländlichen Gesellschaft nicht deckungsgleich sind** und dass ein Teil der Landjugend urbane Lebensentwürfe hat!

„Die haben ja auf Radio Brocken gerade so eine Sendung, wo sie das Positive an Sachsen-Anhalt zusammentragen. Da würde mir so nicht viel einfallen, was hier besser ist als woanders. Also weswegen man nun ausgerechnet hierher kommen sollte? Wüsste ich nicht.“ (Selbständige, Kreis Wittenberg)

Notwendigkeit zielgruppen- und lebensphasenspezifischer Ansätze und Strategien

- **Altersgruppe unter 18 Jahre (in Ausbildung, noch am Heimatort):**
 - Rolle der Eltern und Lehrer überdenken – Konzepte gegen das Entstehen einer „Abwanderungskultur“;
 - Bewusstsein für vorhandene lokale Beschäftigungschancen stärken;
- **Altersgruppe 18- 25 Jahre (Berufseinstieg, Phase stärkster Abwanderung):**
 - Konzepte, die die (soziale) Bindung in die Heimatregion stärken;
 - Bedeutung sozialer Netze, „die Türe offen lassen“;
- **Altersgruppe 30-35 (Familiengründungsphase, potentielle Rückkehr):**
 - Familienfreundlichkeit (Infrastruktur, Image), Vereinbarkeit Familie & Beruf;
 - Förderung von Selbstständigkeit und Unternehmertum;
 - Arbeitsplatzsituation für Männer nicht aus dem Blick verlieren!

**Leibniz-Institut
für Länderkunde**



Zwischenergebnisse der Schülerbefragung Nordsachsen

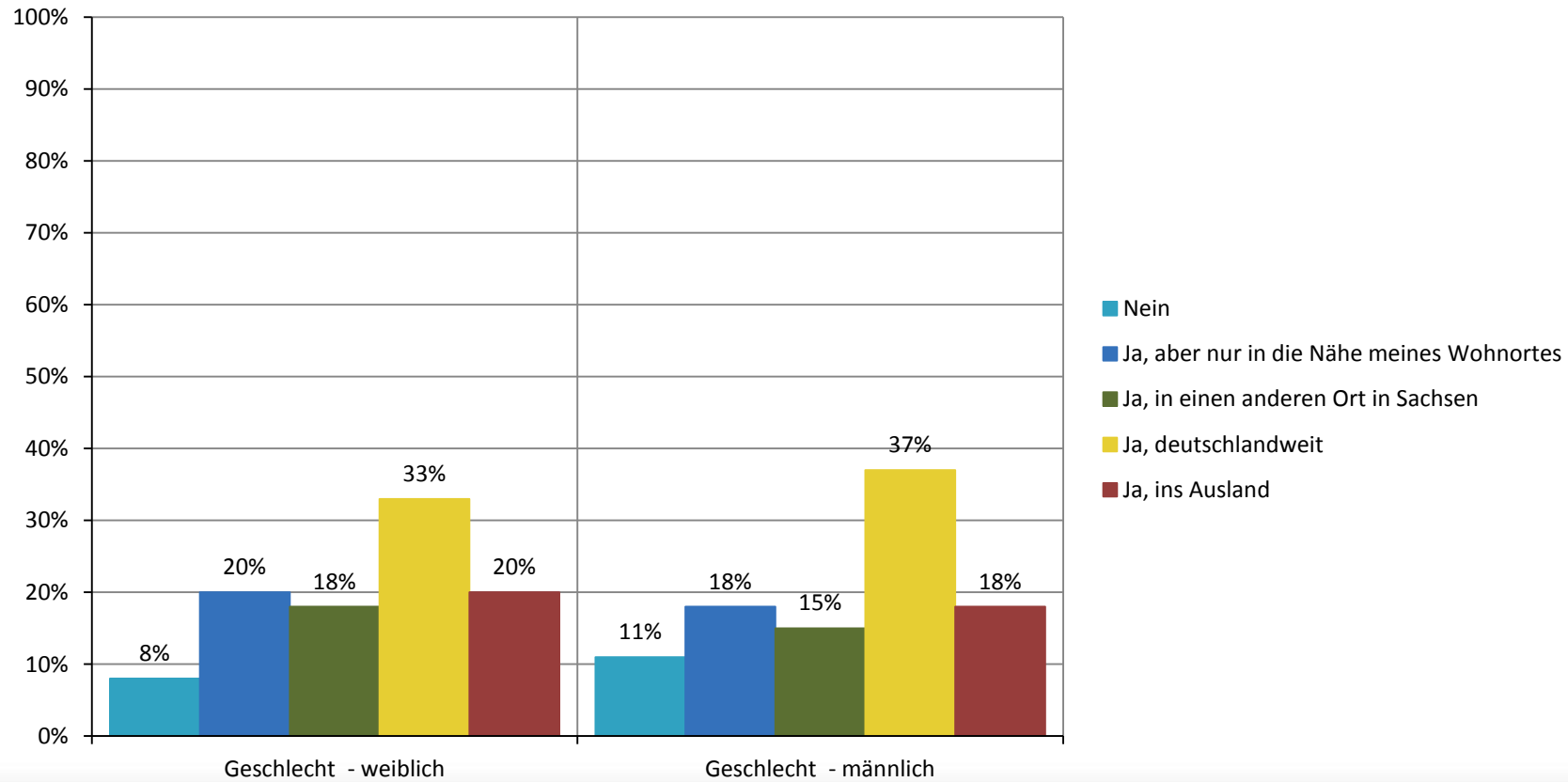
**Daten und Präsentation:
Lisette Hoffmann, TU Dresden**

UMZIEHEN

Würdest du für einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz in einen anderen Ort oder ins Ausland ziehen?

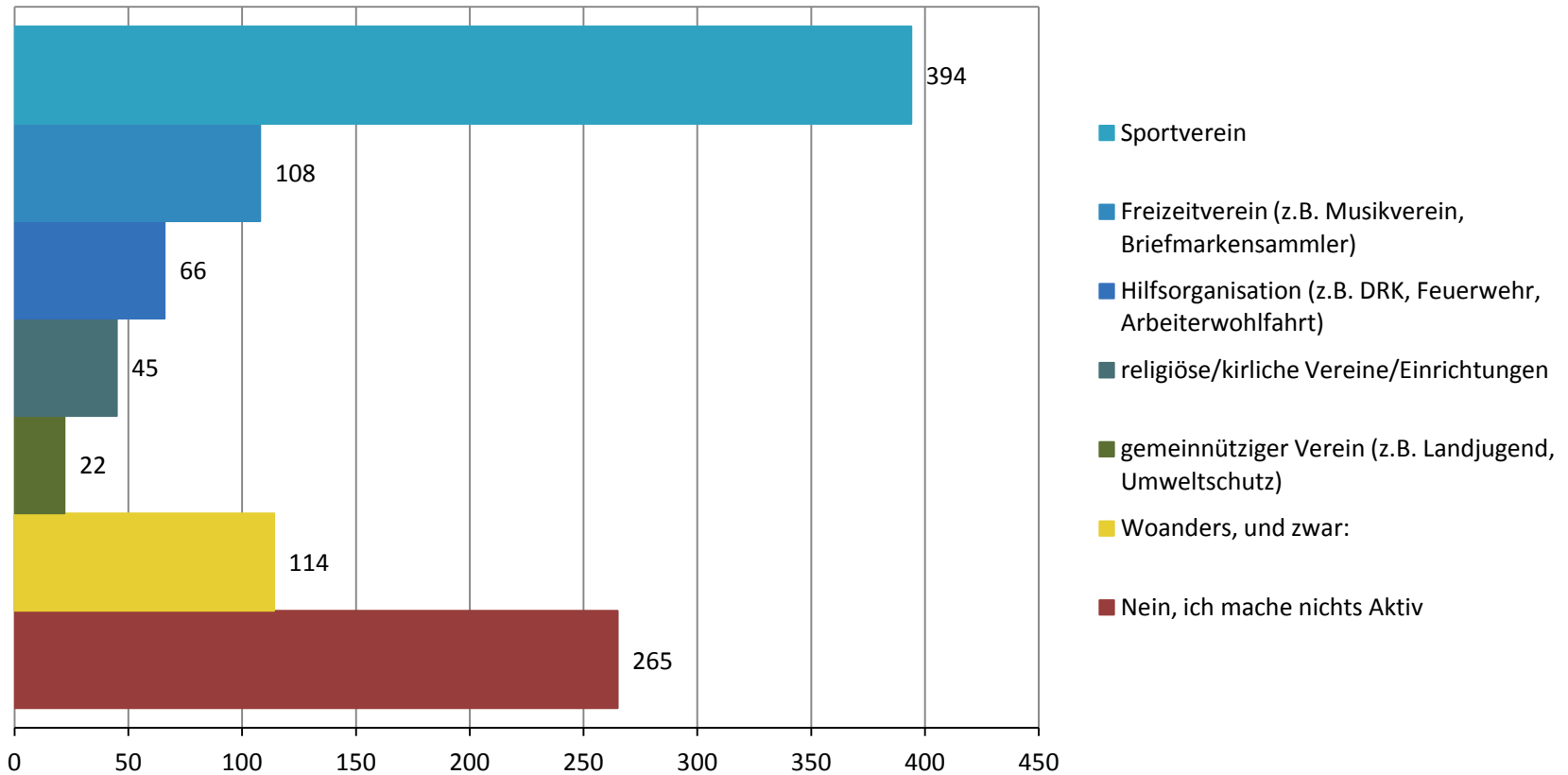
Nur ein Kreuz!

n = 886



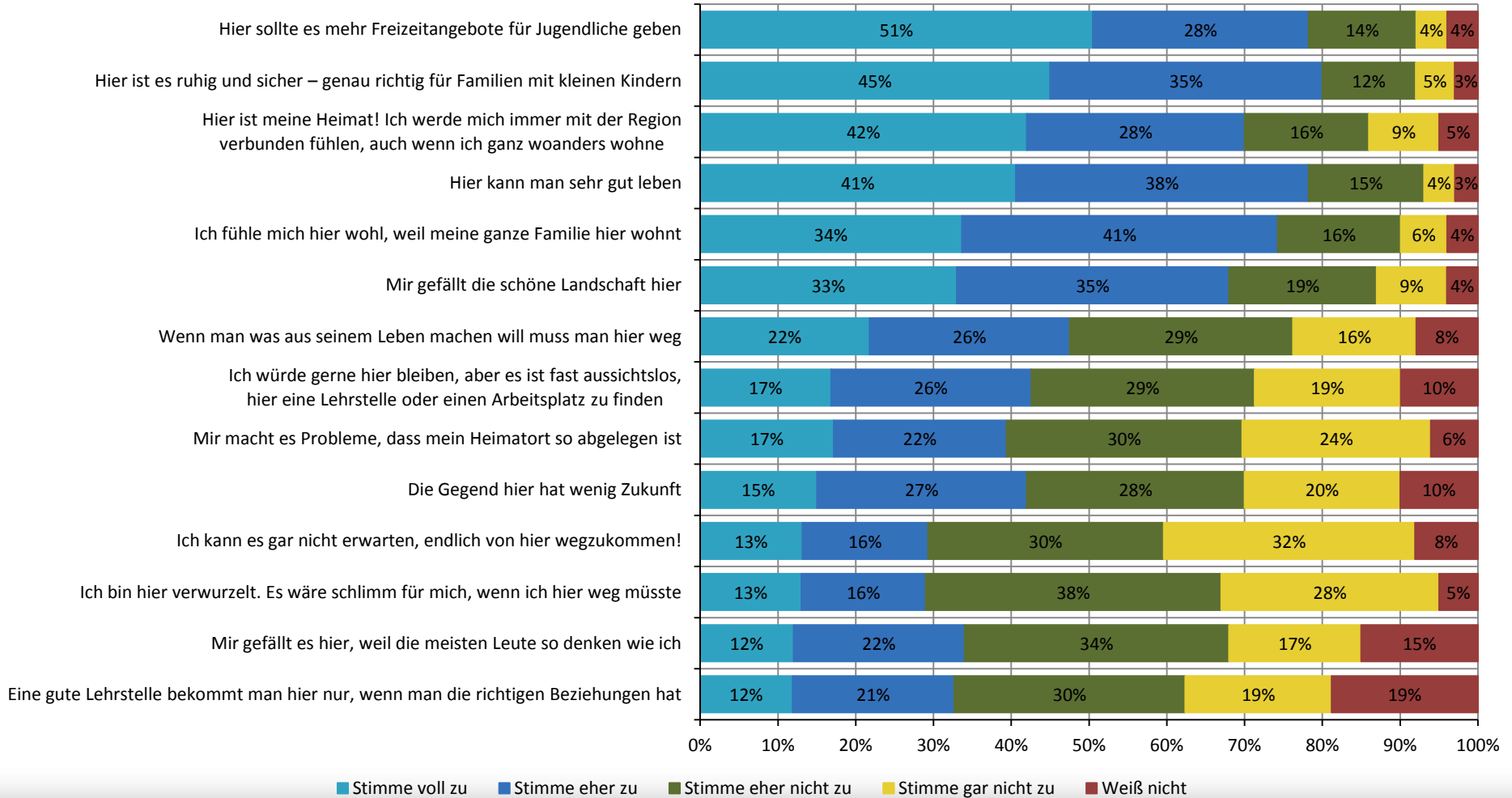
Machst du in deiner Freizeit aktiv in einem Verein oder in einer organisierten Gruppe mit?

n = 855



In wie weit stimmst Du den folgenden Aussagen über Deinen Wohnort zu?

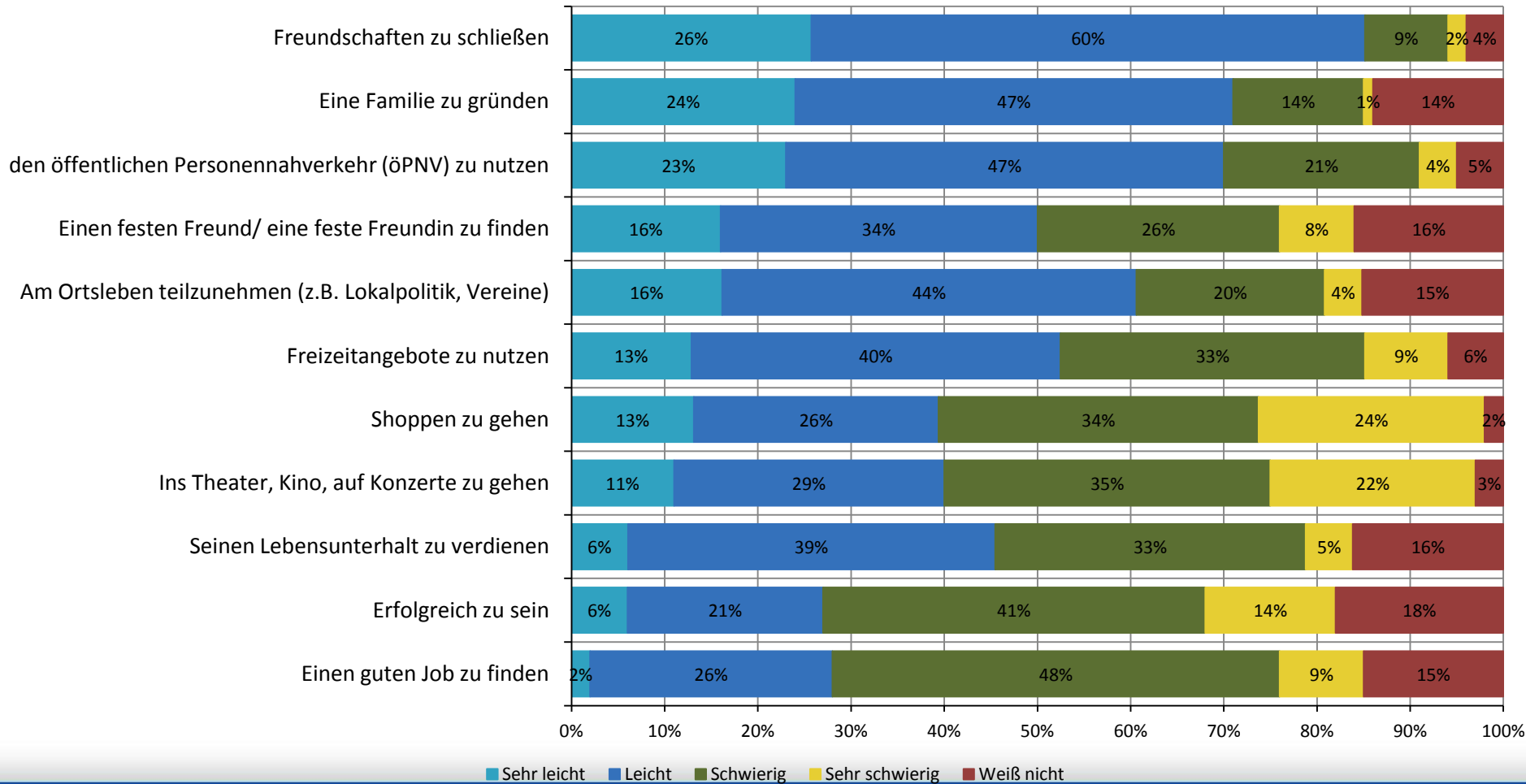
n = 855



GEGEND

Wie schwierig oder wie einfach ist Deiner Meinung nach hier in dieser Gegend für junge Leute...?

n = 855



**Leibniz-Institut
für Länderkunde**



**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**

Leibniz-Institut für Länderkunde

Dr. Tim Leibert

Schongauerstraße 9

D- 04328 Leipzig

+49 341 600 55 188

t_leibert@ifl-leipzig.de

www.ifl-leipzig.de